



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

**Frauenförderung an der LMU  
im Rahmen der Bayerischen Gleichstellungsförderung**



# Frauenförderung an der LMU im Rahmen der Bayerischen Gleichstellungs- förderung (BGF)

## *Warum Frauenförderung in der Wissenschaft heute?*

Der Frauenanteil an Hochschulen ist in den letzten Jahren stetig angestiegen. Dazu einige aktuelle Zahlen zum Anteil von Frauen und Männern an der LMU: Im Wintersemester 2012/2013 waren von den insgesamt 48.938 Studierenden 30.137 Frauen und 18.801 Männer. Im Prüfungsjahr 2011 wurden 61,5% der Abschlussprüfungen (ohne Promotion) von Frauen abgelegt. So kann der Eindruck entstehen, spezielle Maßnahmen zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft seien nicht mehr notwendig. Selbst auf der Stufe der Promotion liegen die Frauen in 2011 mit einem Anteil von 56% vorne. Dieses Verhältnis kehrt sich ab der Postdoc-Stufe jedoch um. Hier stammen lediglich 34 der insgesamt 104 Habilitationen in 2011 von Frauen, also lediglich ein Drittel (32%). Auf der Stufe der Professur beträgt der Frauenanteil an der LMU im Jahr 2011 16,9% (vgl. *Zahlen und Fakten*: [http://www.uni-muenchen.de/ueber\\_die\\_lmuzahlen\\_fakten/index.html](http://www.uni-muenchen.de/ueber_die_lmuzahlen_fakten/index.html)).

Frauenanteil  
LMU 2011

Studienabschlüsse  
61,5%

Promotionen  
56%

Habilitation  
32%

Professur  
16,9%

Im Bundesdurchschnitt hat sich der Frauenanteil an Professuren über alle Besoldungsgruppen und Fächer hinweg zwischen 2000 und 2010 insgesamt von 10,6 Prozent auf 19,2 Prozent erhöht. Diese erfreuliche Entwicklung differenziert sich aus, wenn man betrachtet, wie sich dieser Gesamtanteil auf die unterschiedlichen Besoldungsstufen verteilt. So sind auf der höchsten Stufe, C-4, lediglich 10,6 Prozent Frauen vertreten, auf W3 19 Prozent, auf C3 15,2 Prozent, auf W2: 25%, auf C2: 21,1%. Der höchste Frauenanteil mit 37,8 Prozent findet sich auf der niedrigsten Besoldungsstufe W1 (vgl. [www.gwk-bonn.de/fileadmin/Papers/GWK-Heft-29-Chancengleichheit.pdf](http://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Papers/GWK-Heft-29-Chancengleichheit.pdf))

Frauenanteil  
Professoren  
2010 Bundes-  
durchschnitt:  
19,2%

Am Beispiel der Differenzen des Frauenanteils an den verschiedenen Besoldungsstufen wird deutlich, dass Momente der Veränderung und Momente der Persistenz von Ungleichheit nebeneinander existieren. Insofern gilt es, trotz der erfreulichen Erfolge in vielen Bereichen Maßnahmen zur Gleichstellung beider Geschlechter in Wissenschaft und Forschung weiterzuführen. Eine Fortsetzung der bisherigen Steigerungsrate des Frauenanteils an Professuren – und damit der langjährigen, zahlreichen und vielfältigen Gleichstellungsmaßnahmen – würde bedeuten, dass eine Geschlechterparität auf allen Qualifikationsstufen an deutschen Hochschulen erst gegen Ende dieses Jahrhunderts eintreten würde.

Gleichzeitigkeit  
von Persistenz und  
Wandel

## *Was ist die BGF?*

2008 wurde der frühere Landesanteil Bayerns am Hochschul- und Wissenschaftsprogramm des Bundes für die Förderung der Chancengleichheit in Forschung, Wissenschaft und Lehre im Haushalt

Landesmittel zur  
Förderung der  
Chancengleichheit

des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst verankert. Seither zahlt Bayern je nach Finanzlage ca. 3 Millionen Euro pro Jahr für Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit in der Wissenschaft. Circa 25% der Mittel gehen an die Hochschulen für angewandte Wissenschaften und circa 75% an die Universitäten des Freistaats. Unter den Universitäten werden die Mittel nach aktuellem Studierendenanteil verteilt und zur Frauenerförderung auf den unterschiedlichen Qualifikationsstufen eingesetzt.

### **Wie wird die BGF an der LMU umgesetzt?**

Die LMU erhält jährlich ca. 400.000 bis 500.000 Euro. Die Förderung von Frauen konzentriert sich auf Nachwuchswissenschaftlerinnen frühestens ab der Post-Doc-Stufe. Die Vergabe erfolgt nach den von der Landeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Bayerischen Hochschulen im Einvernehmen mit dem Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst beschlossenen Richtlinien. Insgesamt soll die Zahl von Frauen in Führungspositionen in Einrichtungen der Forschung und Lehre erhöht werden, vor allem aber die Zahl von Frauen auf Professuren.

Ziel:  
Erhöhung des  
Frauenanteils an  
den Professuren

### **An wen richten sich die BGF-Stipendien an der LMU?**

Die BGF-Stipendien richten sich an fortgeschrittene Wissenschaftlerinnen, die eine Professur anstreben. Diese werden darin unterstützt, die jeweils nächste Qualifikationsstufe zu erreichen. Antragsberechtigt sind alle promovierten Nachwuchswissenschaftlerinnen, die entweder eine Stelle an der LMU haben oder – ohne Stelle – eine enge Anbindung an die LMU nachweisen können, z.B. in Form eines Arbeits- oder Laborplatzes. Zielgruppe der Stipendien sind also promovierte und/oder habilitierte Wissenschaftlerinnen,

promovierte  
Nachwuchswissenschaftlerinnen  
mit Karriereziel  
Professur

- ⇒ die sich für ein Jahr ganz von einer Stelle befreien wollen, um sich wissenschaftlich weiter zu qualifizieren;
- ⇒ die eine Stelle an der LMU haben und sich durch das Stipendium für ein Jahr teilweise freistellen lassen möchten (50%);
- ⇒ die keine Stelle haben, aber eng mit der LMU verbunden sind und eine Finanzierung zur Fortsetzung ihrer wissenschaftlichen Laufbahn suchen;
- ⇒ die nach familienbedingten Verzögerungen wieder einsteigen und ihre wissenschaftliche Karriere fortsetzen möchten.

An der LMU werden seit 2008 pro Jahr gut 20 Stipendien vergeben. So wurden zwischen 2008 und 2012 insgesamt 106 Akademikerinnen gefördert (2008: 16; 2009: 23; 2010: 24; 2011: 20; 2012: 23).

### **Wie werden die Stipendiatinnen ausgewählt?**

Die Stipendiatinnen bewerben sich mit einem wissenschaftlichen Projekt, das im Rahmen des Stipendiums vorangebracht werden soll. Sie reichen neben tabellarischem Lebenslauf und Publikationsliste eine den wissenschaftlichen Gepflogenheiten ihres Faches entsprechende fünf- bis achtseitige Projektbeschreibung ein. Im Rahmen des Auswahlverfahrens werden interne und externe Gutachten von Hochschullehrenden eingeholt. Zudem erfolgt eine Begutachtung auf Fakultäts- und Universitätsfrauenbeauftragten. Die Entscheidung über die Förderung wird unter Berücksichtigung der Stellungnahmen der Fakultäten, der internen und externen Gutachten, der Fakultäten und der Universitätsfrauenbeauftragten durch das Vizepräsidium für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zusammen mit der Universitätsfrauenbeauftragten getroffen. Die Stipendien werden streng nach wissenschaftlichen Kriterien vergeben, das Vergabeverfahren ist hoch kompetitiv, und diejenigen, die ein Stipendium erhalten, sind als hochrangige Wissenschaftlerinnen einzustufen.

Dreistufiges  
kompetitives  
Bewerbungsverfahren

### **Welche Leistungen umfassen die Stipendien?**

Die Stipendien werden auf drei unterschiedlichen Stufen angeboten und vergütet. Die Laufzeit beträgt zwölf Monate. Ein Folgeantrag ist möglich und kann sowohl für die gleiche als auch für eine andere Stipendienart gestellt werden. Die Stipendien für Postdoktorandinnen (*Postdoc-Stip.*) betragen monatlich 2.000 Euro, für die Habilitationstipendien (*Habil.-Stip.*) 2.200 Euro und die Stipendien für exzellenten wissenschaftlichen Nachwuchs (*Posthabil.-Stip.*) 2.400 Euro. Die Kinderbetreuungszuschläge (bis zum vollendeten 12. Lebensjahr) umfassen monatlich für ein Kind 155 Euro, für zwei Kinder 205 Euro und für drei und mehr Kinder 255 Euro.

Einjährige Stipendien mit Möglichkeit der Verlängerung plus Kinderbetreuungszuschläge

### **Was ist das Besondere an den BGF-Stipendien?**

Zeiten von Mutterschutz und Elternzeit, die in die normale Stipendienlaufzeit fallen, wirken Stipendien verlängernd. In der Mutterschutzzeit wird das Stipendium weiterbezahlt. Ebenfalls möglich ist ein Teilzeitstipendium im Umfang von 50%, das mit einer Stelle im Umfang von 50% oder mit 50% Elternzeit kombiniert werden kann. Akademische Rätinnen auf Zeit verlieren keine Vertragszeit ihrer befristeten Anstellung, wenn sie sich für die Laufzeit des Stipendiums beurlauben lassen. Diesbezüglich wurde durch die Universitätsfrauenbeauftragte 2011 eigens eine Änderung des (Bayerisches Hochschulpersonalgesetz (BayHSchPG) erwirkt. Unterbrechungen des Stipendiums sind jederzeit möglich. Insgesamt wird versucht, der individuellen Karriere- und Lebenssituation der Wissenschaftlerinnen gerecht zu werden und so die Planungssicherheit der Stipendiatinnen zu erhöhen.

Individuelle Gestaltung des Formats

### **Wie wird das Programm evaluiert?**

Alle 106 Stipendiatinnen, die seit 2008 ein Stipendium der BGF erhalten haben, wurden 2012 dazu aufgefordert, an einer Evaluation des Programms in Form eines Fragebogens teilzunehmen. Bei 88 kam der Fragebogen an, und 38 Fragebögen wurden ausgefüllt zurückgeschickt. Dieser Rücklauf von 43 Prozent derjenigen, die den Fragebogen erhalten haben und damit eine Rückmeldung 43% aller 106 Stipendiatinnen sind vergleichsweise hoch und sprechen für eine positive Identifikation der Frauen mit dem Programm.

Fragebogen mit hohem Rücklauf 43%

### **Welche Ergebnisse hat die Evaluation?**

Die Ergebnisse der Evaluation sind als sehr gut zu bewerten. Die überwiegende Mehrzahl der Stipendiatinnen hält die Form der Förderung für adäquat und bevorzugt ein Stipendium gegenüber einer Anstellung, um den nächsten Karriereschritt gezielt in Angriff nehmen zu können (90%), weil der durch das Stipendium gewonnene Freiraum die sonstigen Vorzüge einer Anstellung übertrifft. Die Anbindung an die *scientific community* wird während des Stipendiums wird von 67% als gut eingeschätzt. 85% der Stipendiatinnen geben an, das Stipendium erleichtere die Vereinbarkeit von Familie und wissenschaftlicher Karriere.

Sehr gute Bewertung, 90% vom Format überzeugt

### **Welche Erfolge können die Stipendiatinnen verzeichnen?**

Die Stipendiatinnen weisen je nach Qualifikationsstufe eine Vielfalt individueller Erfolge nach. An erster Stelle stehen erfolgreich abgeschlossene Publikationen (68%). Die Mehrzahl gibt an, einen großen Schritt im wissenschaftlichen Karriereverlauf weitergekommen zu sein (63%), und 34% der Stipendiatinnen haben im Rahmen des Stipendiums die nächste Qualifikationsstufe erreicht. Zu den weiteren Erfolgen gehören Einladungen zu Kongressen (34%), Preise (13%) und Auszeichnungen (11%), Vertretungsprofessuren (16%) und Berufungen auf eine Professur (26%).

Vielfältige Erfolge der Stipendiatinnen

Publikationen	26
weiterer wissenschaftlicher Karriereverlauf	24
Erreichen der nächsten Quallifikationsstufe	13
Einladung zu Kongressen	13
Berufungen	10
Vertretungen	6
Preise	5
Auszeichnungen	4
keine Angaben	8
3 von 8 geben an, dass Stip erst im Okt. 2012 beginnt	

### **Fortsetzung bzw. erfolgreicher Abschluss der Habilitation**

Die Vergaberichtlinien des Stipendiums empfehlen den Wissenschaftlerinnen nachdrücklich, auch während des Stipendienbezugs eigene Lehrveranstaltungen anzubieten, da Lehrerfahrungen notwendige Voraussetzung für eine Berufung sind. Dabei wird allerdings empfohlen, lediglich zwei, maximal vier Semesterwochenstunden zu lehren. Kombiniert mit einer vollumfänglichen oder teilweisen Freistellung von administrativen oder sonstigen Aufgaben wie Zuarbeiten für die Vorgesetzten oder im Falle der Medizinerinnen der Patientenversorgung ist es den Wissenschaftlerinnen so möglich, die jeweils anstehenden Karriereschritte zügig in Angriff zu nehmen und auch tatsächlich zu absolvieren. Vor allem in Bezug auf das Voranbringen und Abschließen der Habilitation können viele Stipendiatinnen so positive Ergebnisse und erfreuliche Erfolge vermelden.

*„Wesentliche Fortschritte im Rahmen der universitären Laufbahn durch die erfolgreiche Habilitation, wichtige Fortschritte bezüglich Veröffentlichungen, internationale Kooperationen inklusive Auslandsaufenthalt für Forschungsprojekt, neue Kooperationen und Projekte bzgl. Forschungsthemen, die den bisherigen Forschungsschwerpunkt sinnvoll ergänzen.“*

*„Konzentration auf Publikationen, Vorträge, Drittmittelanträge (erfolgreich DFG-Mittel eingeworben); schnelle Einreichung von Habilitationsleistungen.“*

*„Ohne ein Stipendium hätte ich nicht die Möglichkeit mich zu habilitieren, da in unserem Lehrstuhl keine Stellen nur für Wissenschaft zur Verfügung stehen. Der Schwerpunkt liegt im Bereich Lehre und Dienstleistung. Neben der klinischen Tätigkeit noch anspruchsvolle wissenschaftliche Projekte in einem Zeitraum von vier Jahren zu planen, durchzuführen, auszuwerten und zu publizieren, wäre nicht möglich.“*

*„Durch das Stipendium konnte ich mein Habilitationsprojekt wesentlich voranbringen und vor Ablauf der Vierjahresfrist abschließen.“*

*„Ohne die Förderung hätte ich nicht habilitieren können. So war ich in einen universitären Kontext eingebettet und habe dadurch die Möglichkeit erhalten, weitere Studien durchzuführen und weiter wissenschaftlich tätig zu sein.“*

*„Die Stipendienzeit hat es mir ermöglicht, angefangene Manuskripte zu Ende zu schreiben bzw. bis zur Publikationsreife zu überarbeiten und auch neue Artikel zu konzipieren und zu veröffentlichen. Aus publikationstechnischer Sicht war die Zeit für mich absolut entscheidend und hat es mir schließlich ermöglicht, die für die Habilitation noch fehlenden Publikationen abzuschließen.“*

*„Auf der Basis des oben genannten Stipendiums konnte ich den Fortgang meines Habilitationsprojekts [...] gut vorantreiben. Die Gewährung des Stipendiums hatte den Effekt, dass ich mich auf die Forschung und weitestgehend frei von allzu großer Belastung in der Lehre auf meine Habilitationsschrift konzentrieren konnte.“*

### **Zusätzliche Karriereschritte**

Auch andere Karriereschritte, die auf dem Weg zur Professur zunehmend an Bedeutung gewinnen, werden genannt, wie zum Beispiel das Verfassen von wichtigen Publikationen, Auslandsaufenthalte und die Vorbereitung bzw. Beantragung von Forschungsprojekten.

*„Das Stipendium hat mir die Möglichkeit gegeben, sowohl mein wissenschaftliches Profil zu schärfen als auch einen längst notwendigen Auslandsaufenthalt zu verwirklichen. Darüber hinaus konnte ich wichtige Aufsätze verfassen und erfolgreich einen Verlag für mein Buch gewinnen. Darüber hinaus habe ich ein neues Forschungsprojekt erarbeitet; ein entsprechender Drittmittelantrag wird noch im Herbst eingereicht.“*

*„Das Habilitationsstipendium der BGF ermöglicht mir einen Aufenthalt als Gastwissenschaftlerin an der Harvard University.“*

*„Das Stipendium hat mir ein wissenschaftlich außerordentlich stimulierendes Jahr als Research Fellow am Rachel Carson Center (RCC) der LMU ermöglicht. So war meine Stipendienzeit geprägt von fruchtbaren Einblicken in Nachbardisziplinen, neue wissenschaftlichen Kontakten, kreativen Austausch von Ideen und der Entwicklung neuer Projekte. Die aktive Teilnahme an vielfältigen wissenschaftlichen Veranstaltungen hatte daran maßgeblichen Anteil. Darüber hinaus habe ich die Fortbildungsangebote der LMU intensiv genutzt sowie selber zur Lehre beigetragen.“*

### **Berufungen/Vertretungsprofessuren**

Drei der 38 Wissenschaftlerinnen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, geben zum Zeitpunkt der Befragung an, einen Ruf erhalten und damit das eigentliche Ziel des Programms bereits erreicht zu haben. Sechs Wissenschaftlerinnen haben eine Vertretungsprofessur übernommen.

*„Das Stipendium war für mich von enormem Nutzen. Es hat mir ermöglicht, mich ein Jahr lang von meiner Stelle als Akademische Rätin auf Zeit beurlauben zu lassen und für diese Zeit voll auf meine Habilitation zu konzentrieren. Diese Zeit war aus Forschungssicht äußerst produktiv und hat dazu geführt, dass ich noch vor Abschluss der Habilitation mehrere Rufe auf Professuren erhalten habe.“*

### **Welchen Nutzen ziehen die Stipendiatinnen im Einzelnen?**

Auch in den offenen Rückmeldungen und in den Kommentaren der Stipendiatinnen im Fragebogen zeichnet sich ein insgesamt hoher Nutzen ab. Die Wissenschaftlerinnen beschreiben in eigenen Worten, inwiefern die Förderung sie gezielt darin unterstützt hat, ihre wissenschaftliche Karriere erfolgreich fortzusetzen und welche Karriereschritte sie unternommen haben.

### **Freiraum für Forschung und eigenständiges Arbeiten**

Besonders betont wird der Freiraum für wissenschaftliches Arbeiten und eigenständiges Forschen, der durch diese spezielle Form der Förderung und die mit ihr ermöglichte Konzentration auf das eigene wissenschaftliche Profil entsteht.

*„Das Post-Doc-Stipendium der Bayerischen Gleichstellungsförderung hat mir in entscheidendem Maße ermöglicht, meine wissenschaftliche Karriere voran zu treiben. Die durch die Bayerische Gleichstellungsförderung ermöglichte Forschungszeit habe ich nicht nur außerordentlich produktiv empfunden, sondern kann anhand der erzielten Erfolge auch ihre tatsächliche Wirksamkeit dokumentieren.“*

*„Das BFG Stipendium hat mir den Aufbau meines eigenen Forschungsthemas unabhängig von dem Projektleiter meiner Arbeitsgruppe ermöglicht. Die Konstellation einer 50% Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin kombiniert mit einem 50% Stipendium ermöglicht mir den Start in die Unabhängigkeit. Auf diese Weise habe ich die Freiheit die nötigen Qualifizierungsmaßnahmen für die angestrebte Habilitation zu besuchen.“*

*„Für mich war es ein hervorragendes Jahr, weil ich meine Ziele erreichen konnte: ich habe ein wichtiges Projekt abgeschlossen und die Publikation ist angenommen. Ich habe weitere Projekte gut vorangebracht.“*

*„Zusammenfassend betrachte ich die vergangenen zwölf Monate als einzigartige Gelegenheit, mich vor meinem Weg auf eine Professur nochmals über die Grundlagen meiner Forschung zu vergewissern und das breite interdisziplinäre Angebot der LMU hierfür nutzbar zu machen.“*

*„Das Stipendium erlaubt die für die Habilitation notwendige konzentrierte Forschung und eine unerlässliche Schreibphase. In dieser Richtung sind keine vergleichbaren Fördermittel vorgesehen. Während Professoren selbstverständlich regelmäßig über Forschungsfreisemester verfügen, steht dem wissenschaftlichen Mittelbau nichts Vergleichbares zur Verfügung. Ich halte es daher für dringend geboten, die Förderung auch zukünftig zu unterstützen, wenn nicht sogar weiter auszubauen.“*

### **Vereinbarkeit von Familie und wissenschaftlicher Karriere**

Besonders Frauen mit Kindern wissen den Freiraum für eigenständiges wissenschaftliches Arbeiten zu schätzen und zu nutzen. Sie betonen die positiven Effekte der Stipendien in Bezug auf die Vereinbarkeit von Familie und wissenschaftlicher Karriere. Damit leistet das Stipendium einen Beitrag in einem zentralen Bereich der Gleichstellung.

*„Ich kann mir zeitliche Freiräume von meiner Arbeit in einem Drittmittelprojekt verschaffen und dadurch die eigene Forschungsarbeit wesentlich effektiver vorantreiben. Gleichzeitig kann ich das Stipendium mit meiner Elternzeit verbinden.“*

*„Durch die Geburt meiner beiden Kinder und durch Lehrverpflichtungen sind meine Forschungen zwar nicht zum Stillstand, aber immerhin doch etwas zur Ruhe gekommen. Durch das Stipendium kann ich wieder wis-*



*senschaftlich arbeiten, ohne anderen universitären Pflichten nachgehen zu müssen.“*

*„Es ist eine Möglichkeit, mich intensiver um mein Habilprojekt zu kümmern, als es beispielsweise mit einer Stelle möglich ist. Da Stellen in der Geisteswissenschaft ohnehin knapp sind, hilft es auch, die Lücke zwischen zwei Verträgen zu füllen. Als Mutter ist es für mich wichtig, da es mir die Flexibilität ermöglicht, mich bei Bedarf (z.B. Krankheit) um mein Kind zu kümmern, und mir die Zeit danach einzuteilen.“*

*„Befreit vom hohen Lehrdeputat meiner Stelle konnte ich mich auf die Forschung konzentrieren, auf Habilitation und Tagungen, gleichzeitig im umfangreichen Maße Fortbildungen besuchen (Zertifikat Hochschullehre Bayern), und mit Kind überhaupt noch Wissenschaftlerin sein (ohne Burnout), bei akzeptablem Gehalt für Bildungsniveau und Lebensabschnitt.“*

*„Durch die Unabhängigkeit im Rahmen des Stipendiums lassen sich Familie und das wissenschaftliche Interesse kombinieren. Das Posthabilitationsstipendium ist eine sehr wichtige und wertvolle Form der Unterstützung und sollte unbedingt fortgesetzt werden. Die Unabhängigkeit sich interessanten Fragestellungen zu widmen ohne Zeitdruck durch klinische Versorgung und Nachtdienste, hat mir den Weg zur Habilitation und so hoffe ich zur außerplanmäßigen Professur geebnet, wofür ich sehr dankbar bin. Ich kann nur hoffe, dass diese Form der Unterstützung fortgeführt wird.“*

### **Überbrückung zwischen verschiedenen Karrierephasen**

Einige Wissenschaftlerinnen geben an, dass es ihnen nur durch das Stipendium möglich war, ihre wissenschaftliche Karriere fortzusetzen, da so einen Übergang zwischen verschiedenen Phasen möglich war. Ohne diese Überbrückung hätten einige hoch qualifizierte Wissenschaftlerinnen ihre akademische Karriere vielleicht aufgegeben. Das Ausscheiden hoch qualifizierter Frauen in der Postdoc-Phase ist vielfach dokumentiert und problematisiert worden. Es ist als großer Verdienst des BGF-Stipendiums zu werten, die *leaky pipeline* hier abzudichten.

*„Da ich als habilitierte Angestellte keine andere Möglichkeit auf Einstellung an der LMU München mehr hatte, hat mir das Stipendium im Prinzip im Übergang meinen Lebensunterhalt gesichert. Daher war ich sehr dankbar, ein solches Stipendium zu erhalten. Im Prinzip hätte ich meine akademische Karriere ohne ein rettendes Stipendium aufgeben müssen.“*

*„Ich konnte dadurch meinen Lebensunterhalt während einer Forschungszeit sichern. Ohne Stipendium hätte ich vielleicht die Wissenschaft verlassen müssen.“*

*„Das Stipendium erwies sich als flexible und unabdingbare Überbrückungshilfe zwischen zwei befristeten Stellen im akademischen Mittelbau. Ohne das Stipendium hätte ich den unterbrechungslosen Verbleib in der wissenschaftlichen Qualifikationsphase nicht geschafft. Inzwischen bin ich habilitiert worden - das ist auch das Verdienst der BGF.“*

### ***Welche strukturellen Probleme werden rund um das Stipendium sichtbar?***

Das besondere Format eines Stipendiums erlaubt die Freistellung von administrativen und anderen Aufgaben und damit eine hohe Konzentration auf die anstehenden Karriereschritte der Wissenschaftlerinnen. Die große Mehrheit der Stipendiatinnen zieht aus diesem Grund ein Stipendium gegenüber einer 50% Anstellung vor (79%). Andererseits ist dieses Format jedoch mit einigen strukturellen Problemen verbunden, die jenseits des Wissenschaftsfeldes begründet liegen. Insgesamt geht es um die soziale Absicherung der Stipendiatinnen. So ruhen bei einem Vollzeitstipendium die Sozialversicherungspflicht und damit der Anspruch auf Arbeitslosengeld nach Ablauf des Stipendiums. Vor diesem Hintergrund geben einige Stipendiatinnen an, eine 50% Stelle für ein Jahr einem Stipendium vorzuziehen. Dadurch wäre die soziale Absicherung in Form einer Fortsetzung der Sozial-, Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung gewährleistet.

Fragen der Sozialversicherung

Der befristete Verlust der Sozialversicherung wird zwar von der Mehrheit in Kauf genommen, problematisch ist es jedoch für die Stipendiatinnen, dass während des Stipendiums erhöhte Krankenversicherungsbeiträge anfallen können, wenn die Stipendiatinnen aus der Pflicht- oder Familienversicherung fallen und sich freiwillig selbst versichern müssen. Außerdem ist bei einigen die Steuerbefreiung bedroht. In solchen Fällen ist der bürokratische Aufwand der Begleitung der Stipendiatinnen durch die Frauenbeauftragte sehr hoch. So führen die geltenden gesetzlichen Regelungen im Bereich der Krankenversicherung und des Steuerrechts bisweilen zu unzumutbaren finanziellen Belastungen. Hier wäre eine politische Einflussnahme insbesondere des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst auf den Spitzenverband Bund der Krankenkassen und den Gesetzgeber wünschenswert.

Erhöhte Krankenversicherung  
Fragen der Steuerbefreiung

### ***Welche Wünsche gibt es für die Zukunft?***

Der größte Wunsch, den viele Stipendiatinnen immer wieder zum Ausdruck bringen, ist, dass die Politik weiterhin Gelder bereitstellt und diese besondere Förderung von Frauen an der LMU und in Bayern auf ihrem Weg zur Professur unabhängig vom Jahresbudget des Staatshaushalts verstetigt.

Bislang werden die Mittel von Jahr zu Jahr neu zugewiesen und müssen innerhalb des jeweiligen Kalenderjahrs ausgegeben werden. Die Stipendien laufen aber nicht notwendigerweise von Januar bis Dezember, da die Stipendiatinnen aus verschiedenen Gründen unterbrechen, zum Beispiel, wenn eine Stipendiatin die Möglichkeit erhält, für ein paar Monate eine Stelle zum Beispiel im Ausland oder eine Vertretungsprofessur zu übernehmen. Hier wäre im Rahmen einer längerfristigen Finanzierung mehr Flexibilität möglich, die den Stipendiatinnen auch eine größere Planungssicherheit gewährt.

Für die zukünftige Gestaltung und Intensivierung der Gleichstellungsförderung wäre es außerdem notwendig, die genannten steuerrechtlichen Probleme und Fragen der Sozial- bzw. Krankenversicherung zu lösen. Ein Modell hierfür ist in der Schweiz zu finden. Dort fördert der Schweizerische Nationalfonds Wissenschaftlerinnen für zwei Jahre im Rahmen eines regulären Anstellungsverhältnisses an einer Universität, in dem sie jedoch von allen Aufgaben jenseits der Forschung befreit sind.

Solange es die oben genannten Einschränkungen bei der BFG – wie bei allen Stipendien in Deutschland – gibt, sollten konstruktive Lösungen mit den Krankenkassen gefunden und eine generelle Klärung der Steuerbefreiung vorgenommen werden.

Innerhalb der LMU München wäre es wünschenswert, dieses erfolgreiche Stipendium der BGF für exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen mehr in das Bewusstsein der verschiedenen Fakultäten zu rücken und sein Ansehen gesamtuniversitär weiter zu erhöhen.

### ***Zum Schluss: Dank und Wertschätzung der Stipendiatinnen!***

Zum Abschluss werden im Folgenden einige O-Töne zur Bayerischen Gleichstellungsförderung angeführt, in denen Stipendiatinnen aus verschiedenen Fakultäten der LMU München jenseits der offiziellen Evaluation ihre Dankbarkeit und ihre Anerkennung der Wirksamkeit dieser Maßnahme zum Ausdruck bringen.

*„Ich möchte mich nochmals herzlich für die Förderung bedanken, die es mir ermöglicht hat mein Habilitationsprojekt innerhalb des Förderzeitraums abzuschließen.“*

*„Für die Förderung im Rahmen der Bayerischen Gleichstellungsförderung möchte ich mich noch einmal herzlich bedanken, da sie mir die Vereinbarkeit von Familie und Forschung in besonderer Weise ermöglicht hat.“*

*„Die Förderung war eine große Hilfe zur Ausarbeitung eines wesentlichen Unterthemas meiner Habilitation. Die Entlastung von den Assistenzaufgaben war ausschlaggebend dafür, dass ich neben der Betreuung meiner zwei Kinder mit meiner Habilitation weiter vorankommen konnte.“*

*„Zudem möchte ich diese Gelegenheit nutzen, um mich bei Ihnen persönlich sowie bei allen für die Stipendienvergabe Verantwortlichen nochmals ausdrücklich und sehr herzlich für die Zuerkennung des Stipendiums aus der Bayerischen Gleichstellungsförderung zu bedanken. Die Möglichkeit, mich zwölf Monate lang ohne finanziellen und zeitlichen Druck meiner Habilitation widmen zu können, war für deren Fortschreiten und bevorstehenden Abschluss von unschätzbarem Wert.“*

*„Insgesamt hat mir die Förderung durch die BGF ermöglicht, eine wesentliche und wichtige Grundlage für meine wissenschaftliche Karriere schaffen, von welcher ausgehend zukünftige Forschungsprojekte erfolg-*

*reich umgesetzt werden können. Hierfür möchte ich meinen herzlichen Dank aussprechen.“*

*„Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich für die Gewährung des Habilitationsstipendiums im Rahmen der Bayerischen Gleichstellungsförderung bedanken. Nur durch die Freistellung von der klinischen Tätigkeit für zwölf Monate konnte ich meine Projekte in vollem Umfang zeitnah durchführen. Dies hat mir ermöglicht, alle für die Habilitation nach ausstehenden Arbeiten zu publizieren und die schriftliche Habilitationsleistung zu verfassen.“*

*„An der Stelle möchte ich mich nochmals herzlich für die Gewährung des zwölfmonatigen Stipendiums bedanken. Mein Habilitationsprojekt hat in dieser Zeit einen Quantensprung erlebt.“*

*„Das BGF-Stipendium für Postdoktorandinnen hat hervorragend die strukturell schwierige Zeit im ersten Lebensjahr meiner jüngsten Tochter überbrückt, in der ein reguläre Anstellung zu üblichen Arbeitszeiten für mich fast unmöglich gewesen wäre. Ich konnte durch das Stipendium flexible Zeiten nutzen, die mir neben der Kinderbetreuung blieben. [...] Ich möchte mich daher ganz ausdrücklich für die Förderung durch dieses für die Gleichstellungsförderung strukturell außerordentlich sinnvolle Stipendium bedanken.“*

*„Schließlich und endlich konnte ich mein größtes wissenschaftliches Ziel erreichen, denn dann übernahm ich eine (unbefristete) Professur. Es ist wunderbar, dieses Ziel schon so früh erreicht haben zu können, wobei das Stipendienjahr dafür von großer Bedeutung war. Für die Förderung durch die Bayerische Gleichstellungsförderung und die damit verbundene Möglichkeit, sich ein Jahr lang auf das Schreiben von Publikationen und Drittmittelanträgen konzentrieren zu können möchte ich mich an dieser Stelle noch mal herzlich bedanken.“*

*„Das Stipendium hat mir enorm beim schnellen Abschluss der Habil und damit verbundenen Rufem geholfen. Ich hoffe sehr, dass das Instrument weiter bestehen bleibt und danke Ihnen für ihr Engagement in diesem Bereich.“*

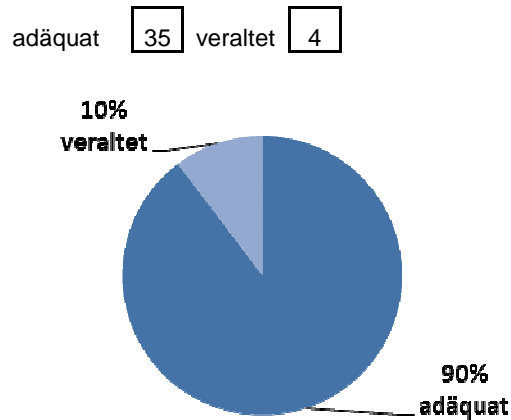
*„Ohne dieses Jahr, in dem ich von klinischen Pflichten vollständig befreit war, hätte ich dies nicht so geschafft. Deswegen möchte ich dieses Programm sehr loben und hoffe, dass es noch vielen Wissenschaftlern helfen wird.“*

*„Das Stipendium war für meine Qualifikation als Professorin immens wichtig. Ich hoffe, dass noch viel junge Wissenschaftlerinnen in Zukunft davon profitieren können – in welcher Form auch immer.“*

## **Grafische Auswertung**

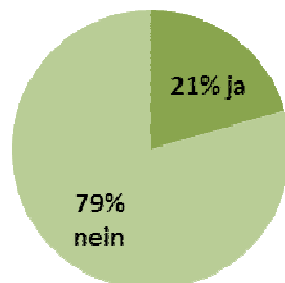
Von 39 Stipendiatinnen sagten:

1. Ist das Stipendium noch ein adäquates Fördermittel oder ist es veraltet?



3. Würden Sie eine Stelle (50 % für ein Jahr) einem Stipendium vorziehen?

ja  nein



4. War die Anbindung an Lehrstuhl/Institut/Department/Fakultät während des Stipendiums gut oder wird man als Stipendiatin Außenseiterin in der scientific community?

Anbindung mit Stipendium gut

Anbindung schlechter als mit Stelle

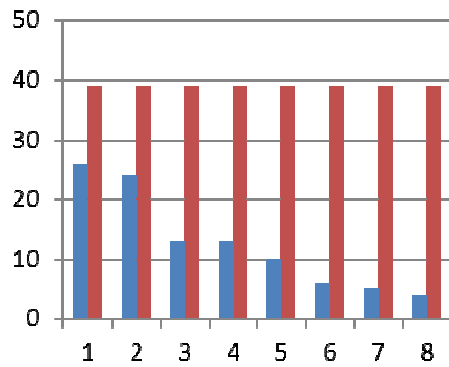
Keine Aussage bzw. indiffernt

5. Können oder konnten Sie während des Stipendienbezugs bzw. aufgrund des Stipendiums Erfolge verzeichnen:

1	Publikationen	26
2	weiterer wissenschaftlicher Karriereverlauf	24
3	Erreichen der nächsten Qualifikationsstufe	13
4	Einladung zu Kongressen	13
5	Berufungen	10
6	Vertretungen	6
7	Preise	5
8	Auszeichnungen	4

keine Angaben 8

3 von 8 geben an, dass Stip erst im Okt. 2012 beginnt



6. Erleichtert das Stipendium die Vereinbarkeit von Familie und wissenschaftlicher Karriere

ja 33 nein 1 keine Angabe 5

